Nr. 126. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

Sonntag, 31. Mai 1903.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Pfingsten.

Pfingsten ist das Fest des Geistes. Der heilige Geist ist der Geist der Christenheit, er lebt, wirkt und waltet wie die Frühlingskraft in der jährlich sich erneuenden Natur. Es ist keine leichte Aufgabe, diesen Geist in seinen vielen Verkleidungen zu erkennen. aus seinen mannigfachen Einhüllungen herauszuschälen, in der Verworrenheit seiner Erscheinungen zu ergründen. Noch immer geht die Einheit des christlichen Geistes verloren durch die Schuld der Umstände und Personen. Trotzdem ist die Furcht unbegründet, der gegenwärtigen Welt sei der Geist des Christentums abhanden gekommen. Nein, er bricht sich Bahn und zeitigt seine Früchte. Mögen die Formen sich ändern, wenn nur der Inhalt erhalten bleibt; mögen die Weisen der Anbetung gemodelt werden, wenn nur der Gedanke, der ihnen zu Grunde liegt, keinen Schaden leidet; mögen die Buchstaben sich bekämpfen, wenn sie nur den Sinn unangetastet lassen; mögen die Stufen der äußern Entwicklung einander ablösen, wenn nur der Geist des Christentums sein Recht behält!

Wahre Pfingstfreude erhebt auch unsere Herzen, wenn wir gleich den Gliedern der ersten Pfingstgemeinde von uneigennütziger und opferwilliger Liebe gegen einander erfüllt sind und uns nicht vom Geiste der Welt, sondern von dem Geiste Gottes treiben lassen. Haben wir dazu nicht Grund genug? Unsere eigene Erfahrung lehrt uns ja, daß Nachgiebigkeit gegen fleischliches Sinnen und Trachten dem Menschen den wahren Frieden und Trost raubt und ihn von einer Enttäuschung zur andern und von einem Elend zum andern bringt. Wir erfahren es auch täglich, daß Stolz und Eigennutz, Neid und Haß nur spalten und trennen, das Herz entleeren und veröden, daß aber Achtung und Liebe, Opferwilligkeit und Dienstfertigkeit unser Gemüt zufrieden und fröhlich machen.

Es fehlt in unsern Tagen nicht an Vereinen und Gemeinschaften, welche im Dienste der Liebe stehen wollen. Aber es fehlt heute nur zu oft der rechte Geist, welcher einst den Boden des Gemeinschaftslebens zum Saatfelde eines geistlichen Frühlings für die Menschheit weihte. Es glühen zu selten die Flammenzeichen der Begeisterung, die wie ein junger Schöpfungsodem in die alte Welt der Gleichgiltigkeit und der Verzagtheit fährt und ein neues Reich des Friedens und der Freude auf den Trümmern des Unglaubens aufpflanzt. Nur der Geist der innerlichen Erneuerung, welcher den alten Menschen der Sünde zu einem Menschen des Geistes umschafft, vermag den menschlichen Vereinigungen wahre Lebenskraft einzuhauchen, das rechte Licht über Ziel und Wege zu geben und uns mit Eifer zur Erfüllung unserer Pflichten durchdringen.

Zahlreich sind heute die Stimmen der Unzufriedenheit, der Begehrlichkeit und des Neides. Das ist eine tief bedauerliche Erscheinung. Die ersten Christen lebten in einer Welt, in welcher Sünde und Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Willkür noch weit schlimmer hervortraten, als heutzutage. Aber in ihrem Kreise waren die Reichen, als besäßen sie nicht, und die Armen wußten sich glücklich im Besitze solcher Schätze, welche weder Motten noch Rost fressen und Diebe nicht stehlen können. Indem sie sich als Kinder des einen Vaters im Himmel, als Miterben der ewigen Herrlichkeit und als Tempel des heiligen Geistes achteten und liebten, waren ihnen die Dinge dieser Welt nicht so wichtig, daß sie darüber ihr Seelenheil vergessen hätten. Erfüllt mit dem göttlichen Liebesgeiste bekämpften die ersten Christen Eigennutz und Habsucht und bemühten sich, einander in Selbstverleugnung zu dienen. Dieser Geist muß auch heutzutage wieder Jünger finden. Er ist der Geist der Liebe und des Friedens. Staaten und Reiche sind zu Grunde gegangen, Rechtsordnungen sind abgeschafft worden, Organisationen haben sich aufgelöst, aber der Geist des Christentums ist geblieben. Möge er in unsern Tagen neue Siege erringen!

## Auf der Nordpolfahrt.

In dem Werke „Neues Land" von Kapitän Sverdrup, das jetzt bekanntlich in 36 Lieferungen im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint, findet sich so manche interessante Schilderung, welche zeigt, welchen Leiden Kapt. Sverdrup und seine Gefährten in den nordischen Regionen ausgesetzt waren. Ueber das von der Expedition errichtete Bootshaus heißt es:

Als Bauplatz für unser Bootshaus wählten wir einen Kieshügel, wo der Kies einigermaßen trocken und der Boden locker genug war, so daß wir ihn mit den uns zur Verfügung stehenden Werkzeugen, einem Spaten und einem Seehundhaken, aufgraben konnten. Als wir tief genug gegraben hatten, legten wir das Boot umgekehrt darüber und füllten die Zwischenräume an den Seiten mit Kies aus. Dann legten wir eine mehrere Fuß dicke Schneeschicht über das Ganze. Das Haus wurde, innen gemessen, etwa 20 Fuß lang und 6 Fuß breit; unter dem Kiele konnte man bequem aufrecht stehen. Der Fußboden stieg gleichmäßig an, und am oberen Ende errichteten wir nach Eskimoweise eine ungefähr 10 Zoll hohe Pritsche. Unter dem Achterende des Bootes hatten wir den Eingang angebracht. Aus einem Sacke, den wir auftrennten, machten wir eine prächtige Tür von doppeltem Segeltuch. Das Haus wurde so warm, daß ich glaube, manche Häuser daheim in Norwegen sind nicht wärmer. Die Anlage eines Ventilationsrohres war beabsichtigt, aber wir ließen uns nicht Zeit, es anzubringen, bevor wir das Haus in Gebrauch nahmen, und nachher geriet die Sache in Vergessenheit. Doch das paßte Herrn Primus nicht; er ist, wie bekannt, asthmatisch und muß Luft haben, und so blieb uns nichts weiter übrig, als die Tür zu öffnen, wenn er Dienst hatte. Es war trotzdem warm genug, und wir entbehrten den Ventilationsapparat durchaus nicht. Das Haus war nicht allein gut und warm, sondern auch bequem und zweckmäßig. Die Ruderbänke des Bootes bewährten sich als Regale ausgezeichnet, und die Schrankkisten im Vorder- und Hinterende des Bootes waren für Tassen und Eßwaren wie geschaffen. Da sage einer, daß das Haus im Verhältnis zu seinem Preise nicht gut eingerichtet gewesen sei! Wir verlebten so manchen gemütlichen Abend im „Boothause". Jedoch kam es erst später dahin, daß es wirklich benutzt wurde; denn fertig wurde es erst am Ende unserer Gefangenschaft.

Einen Begriff von der Ernährung der Expedition gibt folgende Schilderung: Die Küche besorgten wir abwechselnd je einen Tag auf einmal. In dieser Zeit tranken wir morgens keinen Kaffee; wir geizten mit ihm wie mit der Butter, um uns auf dem Heimwege daran erlaben zu können. Das klatschnasse Brot verzehrten wir mit gutem Gewissen; denn es war zu schwer, um auf der Schlittenreise mitgenommen werden zu können; wir leerten daher eine der Kisten. Wir mußten das Brot in der Bratpfanne wärmen, denn es war förmlich zu Eistorte, und nicht gerade von der wohlschmeckendsten Sorte, geworden. Auf das Brot schmierten wir Konserven-Dorschleber, die uns allen so gut mundete, daß wir die Butter halbwegs vergaßen. Von Hafergrütze hatten wir einen ansehnlichen Vorrat, von dem wir täglich flott aßen, teils als Brei und stets als Suppeneinlage. Einmal, gegen Ende unseres Exils dort im Westen, wollten wir das Robbenfleisch, daß wir daliegen hatten, verwenden. Es war schon ziemlich ranzig geworden und wir beschlossen daher, es zu kochen und Hafergrütze an die Suppe zu tun, damit das zusammengekochte Essen besser hinunterglitt. Ausgehungert wie wir waren, füllten wir den Topf bis an den Rand. Ich Unglücksmensch war an jenem Tage Koch und hatte unter dem Drucke des Gefühls meiner Verantwortlichkeit das Pech, die ganze Herrlichkeit auch noch anbrennen zu lassen. Ranzige Suppe ist schlecht, angebrannte Suppe ist schlechter, aber Suppe, die ranzig und angebrannt ist, die ich an jenem Tage zurecht kochte, am schlechtesten war, bekenne ich mit aufrichtiger Reue und Zerknirschung. Aber damit war die Geschichte noch nicht zu Ende. Das nächste Mal, als die Suppe aufgewärmt werden sollte, brannte sie wieder an, und wie sie da schmeckte, läßt sich gar nicht beschreiben. Ich schlug Weggießen vor, aber Fosheim und Isachsen waren so hungrig, daß der Vorschlag verworfen wurde. Die Suppe sollte hinunter! Einem so heldenmütigen Entschluß gegenüber wollte ich nicht Widerspruch erheben, und wir machten uns mit Todesverachtung an Suppe und Fleisch. Ich glaube, wir können uns ohne Bedenken alle damit einverstanden erklären, daß keiner von uns je in seinem Leben so grauenhaft Abscheuliches durch seinen Hals hat gleiten lassen, obwohl wir schon alles Mögliche verzehrt haben. Und dabei mußte der Topf unbedingt leergegossen werden! Denn am nächsten Morgen wurde er zu etwas anderem gebraucht. Nie vorher war es mir eigentlich zum Bewußtsein gekommen, daß wir einen solchen „Riesentopf" mit nach Ellesmereland genommen hatten. Als die Tat verübt war und wir die Löffel weglegten, sahen wir einander, vom Mißgeschick gestählt, mit ernsten Blicken an, in dem Gefühle, daß es in Norwegen noch Männer gibt. Wenn später jemand unter ähnlichen Umständen Einwand gegen die Aufgabe, die Grütze aufzuessen, erhob, hieß es stets: „Glaubst Du, daß Du nur hierher gekommen bist, um Dich zu amüsieren?" Dann schämte sich der Betreffende und tat seine Pflicht.

## Praktisches für den Haushalt.

Gummiringe, wie man sie an Fruchteinmachgläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als fünf Minuten zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu verleihen.

Auffrischen von Leder. Leder jeder Art aufzufrischen, nehme man ein geschlagenes Eiweiß mit etwas frischer Milch. Geschlagenes Eiweiß mit Tinte ist gut zum Abreiben von Damenstiefeln, die das Wichsen nicht vertragen.

Milch brennt nicht an, wenn das ganz saubere, nur zum Milchkochen bestimmte Kochgeschirr mit kaltem Wasser ausgespült wird, ehe die Milch hineinkommt.

Entfernungen von Oelfarbenflecken aus Kleidungsstücken. So lange die Flecken noch nicht eingetrocknet sind, können dieselben durch wiederholtes Betupfen mit Terpentin, auch durch Anwendung von Benzin entfernt werden. Hat sich aber die Oelfarbe bereits in den Stoff eingefressen, so sind die Mittel wirkungslos. In diesem Fall müssen die Flecken mit Schmierseife gründlich überstrichen und nach einer Stunde in Regenwasser ausgewaschen werden. Sollten noch schwache Spuren zurückbleiben, so wird das Verfahren wiederholt.

## Kunst und Literatur.

Hoch lebe der Nordpolfahrer! war der begeisterte Zuruf, mit dem der Herzog der Abruzzen vom Volke begrüßt wurde, als er mit seinem Vetter, dem König von Italien, im Gefolge des deutschen Kaisers in Monte Cassino erschien. Es war eine Anerkennung, die ihm das italienische Volk für die großartigen Leistungen spendete, die der Herzog als erster Italiener auf dem Gebiete der Polarforschung vollbracht hat, Leistungen, über die er in einem reich ausgestatteten hochinteressanten Werke berichtet, welches unter dem Titel „Die Stella Polare im Eismeer" (elegant gebunden 10 Mark) bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Die Firma Brockhaus ist ja neben ihrem Konversations-Lexikon insbesondere bekannt als Verlegerin klassischer Reisewerke, und es ist daher kein zufälliges Zusammentreffen, daß in ihrem Verlage, welcher unter anderm Nansens „In Nacht und Eis" umfaßt, ein diesem ebenbürtiges Werk „Neues Land" (2 Bände, geb. 20 Mark, zunächst in Lieferungen zu 50 Pf.) aus der Feder des treuen Begleiters Nansens, des Kapitäns Sverdrup, über die neue großartige Reise der „Fram" im Erscheinen begriffen ist. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, auf die Anziehungskraft, welche dieses Werk ausübt, hinzuweisen. Das Fortschreiten der Lieferungsausgabe, von welcher wir nun 11 Hefte in Händen haben, kann unser gutes Urteil nur verstärken. Daß die Resultate, welche die Expedition Sverdrups in ihrer unermüdlichen Tatkraft und ihrem unverdrossenen Forschungseifer heimgebracht hat, ganz außerordentliche waren, beweist aufs schlagendste die Anerkennung Kapitän Sverdrups, die er nicht nur seitens seiner Landsleute, sondern kürzlich auch seitens der hervorragendsten geographischen Gesellschaften, darunter der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gefunden hat, indem ihm diese Vereine die höchsten Auszeichnungen verliehen haben. Die Reise Kapitän Sverdrups zeitigte aber nicht nur hochbedeutsame Resultate für die Wissenschaft, indem sie ein bis dahin ganz unbekanntes Gebiet von etwa 360 000 Quadratkilometer, d. h. fast 25 mal größer als das Königreich Sachsen, entdeckte und durchforschte, nein, die Tat selbst ist wie die Nansens vorbildlich für andere Polarreisen. Freilich gehören dazu Männer, die mit den Gefahren des Eises und der Polarnacht aus langjähriger Erfahrung so innig vertraut sind wie Kapitän Sverdrup, um trotz aller Hindernisse die Expedition, reich mit Schätzen beladen, der Heimat wieder zuzuführen. Zur Beurteilung der Schwierigkeiten, die in arktischen Gebieten den Menschen auf allen Seiten umgeben, genügt es, auf die traurigen Erfahrungen hinzuweisen, welche die englische Südpolarexpedition zu machen hatte und von welcher leider auch die deutsche Expedition nicht ganz frei geblieben ist. Sverdrup ist es — wenngleich auch nicht ohne Opfer an Menschenleben — geglückt, aller Gefahren Herr zu werden und einer vierjährigen Eiseshaft zu entrinnen. Wir führen an anderer Stelle unseren Lesern eine neue Probe aus dem sehr interessanten Werke vor, welche wieder einen Beweis für die lebendige, kernige Schreibweise des Verfassers gibt.

„Ewig allein ist der Wechsel." Auf nichts paßt dieser Ausspruch besser als auf die Mode, die uralte, ewig junge Tyrannin des Menschengeschlechts. Keine Dame, kleide sie sich auch noch so einfach, kann sich, ohne aufzufallen, den Launen von Frau Mode ganz entziehen, eine jede ist in gewissem Grade ihr unterworfen und untertan, und eine jede beschäftigt sich mit der Frage: „Was ist jetzt Mode?" Diese Frage in einer Weise zu beantworten, die den Ansprüchen der sich einfach anziehenden Hausfrau entspricht und auch den Wünschen der eleganten Weltdame gerecht wird, bezweckt „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten mit den Monats-Beilagen: „Das Blatt der jungen Mädchen", „Das Blatt der Kinder", Schnittmusterbogen, Handarbeiten und Kunstbeilagen. Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW. 13, Neuenburgerstraße 14a. Preis vierteljährlich 1,75 Mk. Einzelheft 15 Pf. Wenn man das neueste vorliegende Heft mit seinem reich illustrierten Modenteil durchsieht, muß man sich sagen, daß diese Aufgabe in glänzender Weise gelöst ist. Neben einfachen Sommerkleidern und Straßenkostümen, für die auf dem beigelegten Schnittmusterbogen die Schnitte zu finden sind, sehen wir da wunderhübsche und elegante Modelle, die neben ihrer wirklich auffallenden Eigenart noch den Vorzug haben, auch in einfachen Stoffarten nachgearbeitet werden zu können, ohne an ihrer Schönheit einzubüßen. Selbstverständlich läßt „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" auch die moderne Moderichtung der Reformkleidung nicht aus den Augen. Gerade die neueste Nummer bringt einige höchst gediegene Reformkleider, die, obzwar sie von Künstlerhand entworfen sind, doch nicht zu den sogenannten Künstlerkleidern gehören, sondern praktische, wirklich zum Tragen im Haus und auf der Straße geeignete Anzüge darstellen. Mit Hilfe der gebrauchsfertigen Maßschnitte, welche die Abonnentinnen von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" nach allen in den Modeteil abgebildeten Kleidern gegen den geringen Preis von 50 Pf. pro Schnitt beziehen können, sind sie imstande, sich ihre Garderobe selbst herzustellen; ein Vorteil, der allein genügen sollte, jede sparsame Hausfrau zu einem Probeabonnement auf diese praktische Frauenzeitung zu veranlassen. „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" ist aber nicht nur eine Mode- und Handarbeitszeitung, sondern auch ein echt deutsches Familienblatt, das neben seinen vielen das Herz erhebenden und den Geist bildenden Artikeln auch reichhaltige Beiträge über Kindererziehung und Gesundheitspflege, Winke für Haus- und Zimmergarten, sowie für Küche und Keller bringt und in seinem illustrierten Teil den Tagesereignissen seine Aufmerksamkeit schenkt. Zwei große Romane bieten anregende Unterhaltung für die Feierstunden.

Norwegen, Schweden und Dänemark. Von Professor Dr. Yngvar Nielsen. Achte Auflage. Mit 24 Karten und 14 Plänen. (Meyers Reisebücher.) In Leinwand gebunden 6 Mark 50 Pf. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Gerade recht zur Reisezeit erschien soeben in der Sammlung von Meyers Reisebüchern „Skandinavien". Daß sich schon eine achte Auflage in so kurzem Zeitraum von wenigen Jahren notwendig machte, beweist nicht nur, daß die Nordlandreisen einer großen Beliebtheit sich erfreuen, sondern auch vor allem, daß Meyers „Skandinavien" als getreuer Führer erkannt worden ist, so daß die Nachfrage nach ihm sich ganz bedeutend vergrößert hat. Die neue Auflage, die in der Hauptsache wieder aus der Feder des bekannten Kenners Skandinaviens, Prof. Nielsen in Christiania, stammt, hat gegen früher viel Verbesserungen und Bereicherung erfahren. Eine Reihe neuer Bahnlinien wurde übersichtlich mit hineingezogen, so die Ofotbahn, die neue Nordbahn, die Valdresbahn und die zum Teil fertiggestellte Bergenbahn; aber vor allem wurde der „Fjordroute" eingehend gedacht, der Fahrt, die allmonatlich ein großer Teil der deutschen Touristen an der Küste hinauf bis zum Nordkap auf den prächtig eingerichteten deutschen Salondampfern unternimmt. Ja, sogar Spitzbergen konnte in großen Zügen mit behandelt werden, so daß auch die Reisenden, welche den Abstecher nach den Grenzen des Eismeeres machen, im Buch ihre Rechnung finden. Meyers „Skandinavien" ist das erste Buch, welches über die verschiedenen Gelegenheiten zur Nordlandfahrt eingehend unterrichtet, und wird deshalb dem Touristen nun noch mehr willkommen sein. Auch in diesem Buch wurde dem Photographieren und Radfahren durch geeignete Hinweise und Ratschläge Rücksicht getragen. Durch Beigabe neuer Pläne von Wisby und Trondhjem, eines Kärtchens vom Christianiafjord, eines großen Stadtplanes von Stockholm und dreier Karten „Sognefjord—Jotunheide", „Jostedalsbrae" und „Galdhöpig" ist das Buch gegen früher noch bereichert und wird in der neuen Form gewiß bei allen Nordlandfahrern viel Anklang finden.

## Fiffig's Wochenumschau.

Stettin, 30. Mai.

Unser Mitarbeiter, der Schneiderlehrling Fiffig, schreibt: Geehrter Herr Redaktör! Also Sie wollen, daß ich mich Allens, was in die Woche passiert, unter meine kritische Loupe nehme und darüber berichte? — Das beweist mich, daß Sie vor meine Loupe Verständnis haben und mir zu würdigen verstehen. Ihr Wunsch soll mich Befehl sein und setze ich mir noch nach Feierabend nieder, um meinen Wochenblick schweifen zu lassen, da stoße ich gleich auf ein Aergernis, was mich passiert ist von wegen Falben. Auf den alten Mann ist kein richtiger Verlaß nicht mehr, er muß sich als Wettermacher zur verdienten Ruhe setzen und nur noch a. D. zeichnen, denn das stimmt Allens nicht mehr. Er sieht immer Allens benebelt mit Niederschlägen und Gewittern an und dabei scheint die Sonne und für'n Diens-

## Das Musikleben in Stettin.

Erich Müller.

Im Allgemeinen ist die Ansicht vorherrschend, daß in unserm bekanntlich auch in sonstiger Hinsicht mit Unrecht verschrieenen Pommern die Musik ein wenig stiefmütterlich behandelt wird, weil, wie man zu behaupten pflegt, der Pommer in seiner Grundeigenschaft schwerfällig und für das Schöne weniger empfänglich sei, als z. B. der lebenslustige Süd- und Rheinländer, der in der Pflege idealer Musik seine schönsten Mußestunden sucht und ihr stets mit offenen Armen entgegenkommt. Mag dieses Urteil nicht so ganz unbegründet sein, so sprechen doch in unserm Stettin die Tatsachen dafür, daß wir uns, was Darbietung wirklich guter musikalischer Genüsse anbetrifft, wohl nicht beklagen und somit jeder anderen gleichgroßen Stadt stolz die Stirn bieten können.

Unser vornehmstes einheimisches Musik-Institut, der Stettiner Musik-Verein, eine vor 37 Jahren erfolgte Gründung seines noch heute an der Spitze stehenden genialen Dirigenten, des allseitig hochgeschätzten Professors Dr. C. Ad. Lorenz, veranstaltet alljährlich große Oratorien-Aufführungen, bei denen ihm ein gemischter Chor von jetzt 400 Damen und Herren und ein aus den hierorts garnisonierenden Regimentskapellen zusammengesetztes Orchester von 60 Mann zur Verfügung stehen; denn zu einem städtischen Orchester, dessen Notwendigkeit schon längst anerkannt ist, haben wir es leider noch nicht gebracht. Wohl aber besitzen wir seit 1884 ein prächtiges Konzerthaus, ein Werk des Baurats Schwechten, aus Mitteln opferwilliger Bürger errichtet, das sich aber im Laufe der Jahre für größere Konzerte als zu klein erwiesen hat. Als dann im Jahre 1901 der Stettiner Turn-Verein seine neue Turnhalle mit mächtigem Saale in der Grünstraße einweihte, verlegte der Stettiner Musik-Verein den Schauplatz seiner Oratorien-Konzerte dorthin, während seine Symphonie-Konzerte nach wie vor im Konzerthause stattfanden. Doch vor Beginn der verflossenen Wintersaison ergab es sich, daß die Zahl der Abonnenten so gering war, daß die Symphonie-Konzerte für den Verein mit großen Geldopfern verbunden gewesen wären, und so sah derselbe sich genötigt, eine schon seit vielen Jahren bestandene Einrichtung eingehen lassen zu müssen: Die Symphonie-Konzerte des Stettiner Musik-Vereins schwanden aus dem Musikleben Stettins! Die Oratorien-Aufführungen aber werden, das ist wohl keine Frage, nach wie vor zugkräftig bleiben. Eine Hebung der Pflege des Musiksinnes bezwecken ferner die zahlreichen Musikschulen, die sich fast durchweg mit Erfolg der Unterrichtserteilung an die musikalischen Kreise Stettins hingeben; am ältesten von ihnen sind das Kunze'sche „Konservatorium der Musik" und die beliebten Gesangsschulen von Hedwig Wilsnach, Elisabeth König-Magnus, Elfriede Fischer und anderen Künstlerinnen und Künstlern.

Neben dem St. Musik-Verein sind es eine Reihe anderer einheimischer Institute, die sich um die Pflege klassischer und moderner Musik verdient machen. Wir nennen zunächst die einst von Hermann Kabisch gegründete „Akademie für Kunstgesang", deren Leitung nach dem so plötzlichen Tode des beliebten Meisters an den bekannten Konzertsänger und Gesangs-Pädagogen Philipp Gretscher aus Aachen überging. Seine ein durchaus künstlerisches Gepräge tragenden Veranstaltungen haben den Ruf des alten Instituts noch erhöht und seinem neuen Leiter wie dessen auf gesanglichem Gebiete ebenfalls Hervorragendes leistender Gemahlin auch hier einen Achtung gebietenden Namen verschafft.

Eines großen Zuspruches erfreuen sich auch die Kammermusik-Abende von Paul Wild, die bereits über 20 Jahre bestehen und dem Publikum das Beste vom Besten bieten.

Der „Verein junger Kaufleute", der nicht nur über eine stattliche Mitgliederzahl aus den ersten kaufmännischen Kreisen der alten Hansestadt, sondern auch über reiche Geldmittel verfügt, veranstaltet schon seit Jahren neben wissenschaftlichen Vorträgen eine Reihe von Konzerten, zu denen nur erstklassige Künstler herangezogen werden; ihm haben wir es zu verdanken, daß er uns u. a. auch mit dem „Berliner Philharmonischen Orchester„ bekannt machte.

Eine stattliche Anzahl von Gesang-Vereinen und sonstigen Gesangskräften trägt ebenfalls zur Vermehrung musikalischer Genüsse bei, teils mit großem, teils mit geringerem Erfolge. Von unseren einheimischen Künstlern sind wohl am beliebtesten der Pianist Hugo Rust, die Sopranistinnen Frau König-Magnus, Martha Münch, Mathilde Fromm. Ferner müssen wir auch der musikalischen „Lehmänner" gedenken, des Musikdirektors Lehmann mit seinen begabten Söhnen. Ein sehr geachteter Künstler ist auch Robert Seidel.

Stattlich ist ferner die Reihe der Kirchen-Konzerte, die an betreffenden Feiertagen und aus sonstiger Veranlassung veranstaltet werden und von denen wiederum die Lorenz'schen den stärksten Zuspruch genießen.

So sehen wir in der einheimischen Musikpflege eine äußerst gediegene, künstlerische Reichhaltigkeit; es wäre nur zu wünschen, daß sich das Publikum den einheimischen Veranstaltungen gegenüber noch dankbarer zeigte, indem es nicht nur regen Besuch, sondern auch, wenn nötig, pekuniäre Unterstützung an den Tag legte.

Der Nähe Berlins haben die Stettiner so manchen Kunstgenuß zu verdanken; viele von den Künstlern, die in der Residenz auftreten, stellen sich auch in Stettin vor. Stets gern gesehene und sehr willkommene Gäste sind die Berliner Philharmoniker und — seit neuerer Zeit — das Berliner Tonkünstler-Orchester unter seines genialen Richard Strauß Leitung, sowie das Waldemar Meyer-Quartett und Anna und Eugen Hildach. Und auch das Holländische Trio hatten wir des öfteren Gelegenheit zu hören. Denn unsere einheimische Konzert-Agentur E. Simon (Inh. A. Döring) hat es sich zur dankenswerten Aufgabe gemacht, das Stettiner Publikum auch mit moderner Musik nur erster Autoritäten und Künstler bekannt zu machen. Wir nennen da aus jüngster Zeit den Lieder-Abend von Dr. Ludwig Wüllner, dessen interessante Persönlichkeit wir hier zum ersten Male kennen lernen konnten, und die Konzerte des schon erwähnten Holländischen Trios.

Das ist ungefähr die gegenwärtige musikalische Lage in Stettin, die wohl zur Genüge beweist, daß unser Konzertleben ebenfalls auf der Höhe der Zeit steht. Und wie war sie früher? Noch ereignisreicher — möchte man sagen. Denken wir doch nur an die schon seit Langem nicht mehr bestehenden Symphonie-Konzerte unter Leitung des inzwischen verstorbenen Musikdirektors Koßmaly, der auch weiteren Kreisen aus seinem künstlerischen Verkehr mit Robert Schumann bekannt geworden ist, und des noch jetzt in Stettin beliebten ehemaligen Musikdirigenten Jancovius vom 34. Regiment; an die selbst den hochgespanntesten Anforderungen genügenden Symphonie-Konzerte der verstärkten Stadttheater-Kapelle z. B. unter Erdmann's Leitung; an die Konzerte des Löwe-Vereins, der in der 1897 erfolgten Errichtung des Loewe-Denkmals seine Aufgabe als gelöst betrachtete.

Woran liegt nun dieser offensichtliche Rückgang in unserm einheimischen Musikleben? Den Leitern desselben kann man keine Vorwürfe machen; denn die haben sich stets die redlichste Mühe gegeben, nur das Beste vom Besten dem Publikum gegen keineswegs so hohe Preise darzubieten. Das Publikum aber hätte größeres Interesse zeigen müssen und, wie schon gesagt, mehr Opferwilligkeit. Denn auch Stettin hat unter seinen Bürgern viele Reiche, die durch pekuniäres Entgegenkommen sich um die Pflege der Musik sehr verdient machen würden. Aber auch die Stadt selbst ist von einem Anteile am musikalischen Rückgange nicht ganz freizusprechen; sie würde demselben wesentlich steuern können, wenn sie nach dem Vorbilde der rheinischen Hauptstädte ein städtisches Orchester gründete. Es ist doch ganz natürlich, daß ein größerer Verein, wie der Stettiner Musik-Verein, der bei seinen Veranstaltungen eines großen Apparates bedarf, ein städtisches Orchester mit Freuden begrüßen würde, als daß er sich zu jedem Konzerte erst aus den Militärkapellen seine Musiker zusammensuchen und zusammenbitten muß. Und wie fast jede rheinische Stadt ein städtisches Orchester besitzt, so hat sie auch eine städtische Tonhalle, die gleich von Hause aus großzügig angelegt ist, ohne daß man zu befürchten braucht, daß dieselbe mit den Jahren nicht mehr für ihre Zwecke ausreicht.

Für uns Stettiner kommt nur die Frage in Betracht: Können wir unser Konzerthaus zeitgemäß erweitern oder wäre es nicht besser, wenn ein besonderer Saalbau im Mittelpunkte der Stadt errichtet würde? Und damit könnte man auch der Gründung eines städtischen Orchesters näher treten.

Vielleicht ist auch Stettin der Zeit nicht mehr fern, wo Stadt und Bürgerschaft sich vereinen, um die Pflege guter Musik energisch zu unterstützen. Die sich daraus ergebenden Folgen könnten, wie wir schon heute behaupten möchten, für beide Teile nur befriedigend sein. In diesem Sinne wollen wir unsere heutigen Zeilen beschließen und hoffen, daß sie ihren Teil dazu beigetragen haben mögen, daß man sich in musikalischer Hinsicht die Unternehmungslust der Rheinländer einmal zum Vorbild nehme, damit man es in unserm guten alten Stettin nicht erlebt, daß unter dem je sehr bedauerlichen Rückgange des Handels und der Schiffahrt nicht auch die musikalische Muse zu leiden hat.

tag hatte er gar einen Kritischen erster Ordnung gewittert, aber das kam anders. Ich saß in die Mittagshitze bei die Arbeit und wartete auf die Dinge, die da kommen sollten von wegen dem kritischen Moment und dabei war ich wohl so langsam eingeduselt, denn plötzlich erweckte mir ein Katzenkopf von meinem Meister — nu war es vor mir ein kritischen Tag, von dem freilich die andere Menschheit nischt verspürt hat. . . . Aber mir freut es, daß die von Falben angekündigten Niederschläge, bis auf die mir getroffenen, nicht da waren, denn dadurch konnte doch am letzten Sonnabend im Konzerthausgarten das Fest der Anti-Alkoholiker stattfinden von wegen die Kaffeeküchen und so. Natürlich war Fiffig mitten mang! — Mit die Anti-Alkoholiker ist das so eine Sache, wie mir mein Meister auseinander gesetzt hat, da sind die Abstinenten, die haben die Enthaltsamkeit in Erbpacht genommen und trinken nischt als klares Leitungswasser, das sind die Schlimmen; dann sind noch die Mäßigkeitsvereinler, die trinken bloß mit Maßen, sie sind aber och im Kampf gegen den bekannten § 11, das Trinkgesetz, ihre Devise ist: „Raus mit dem Alkohol und rin in die Kaffeeklappe“, aber zuweilen gießen sie doch noch einen hinter die Binde, bloß es darf nicht zu viel werden. Zu die gehört och mein Meister, und er sagt sehr richtig: „Wenn die Leute Schnaps und Bier haben, was wollen sie denn noch Alkohol?“ Diese Mäßigkeitsmänner werden auch Maßtrinker genannt und den Unterschied dieser mit den Abstinenten hat ein moderner Dichter — Frede meint, es war Wildenbruch — in einen poetischen Versch zusammengesetzt, in dem er sagt:

„Der Abstinent auf den Genuß
Von jedem Schnaps verzichten muß
Jedoch der Maßtrinker noch kann
Ein Schnäpschen trinken dann und wann.“

Doch ich verheddere mir wieder und komme von das Fest ab. Von die Mäßigkeitler veranstaltet, war es natürlich, daß der Besuch nur mäßig war, aber sonst ganz gut, auch die Hot-Folee war vertreten und was die weibliche Hot-Folee war, die handelte sogar, zum Teil in Reform-Kledage, mit Blumen und andere Süßigkeiten. Was die Herren waren, sahen sich immer nach die Sektbude um, was bei solchen Festen sonst nie fehlt, aber die war nicht da von wegen den Alkoholkobold, der auch im Sekt steckt, und Gift vor die Menschheit ist. Vor Unterhaltung war aber gesorgt, es waren bewährte Freunde des Mäßigkeitsprinzips dazu gewonnen: Musiker und Lehrer. Die Ersteren stellte die 148er Kapelle, was auch ohne Alkohol ganz gute Musik macht, und die Letzteren waren vom Lehrerverein unter Vater Lorenz bewährter Leitung gar prächtige Chöre, doch waren die beliebten Trinklieder natürlich aus das Programm gestrichen. Von Zeit zu Zeit ging auch ein von die rauhe Abendluft verstimmter „Tenor“, um einen zu heben mit dem Grundsatz „Belzebub muß Belzebub vertreiben“, was in solchem Fall nichts schadet, weil's dann Medizin ist und Medizin muß Gift haben, wenn's helfen soll. Im übrigen war das Hauptgetränk gänzlich alkoholfreier Kaffee, worin aber, wie Frede meint, auch noch Gift ist, was man Coffein oder so ähnlich nennen tut. Die Wirkung davon merkte man auch dann, an manchem Tisch wurde die Unterhaltung bald giftig, was man auch Kaffeeklatsch nennt, das wurde immer lauter und hörte selbst während die Liedervorträge nicht auf, was wieder die Sänger darüber giftig machte und bei diesem Gift mit Gift kam mich die Ueberzeugung, daß auch der Kaffeegenuß seine Schattenseiten hat. Ich bleibe deshalb bei § 11! — Als Schlußknalleffekt gab's ein Feuerwerk, das aber bei einigen Alkoholgegnern Anstoß erregte, weil man's mit einem Spirituszünder anbrannte; auch fehlten die Raketen, was bei einem richt'gen Feuerwerk nicht sein soll.

Von die Raketen bis zu die Rettung Schiffbrüchiger ist nur ein Schritt von wegen die Raketenapparate und so bin ich denn auf das zweite Ereignis der Woche, die Versammlung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, gekommen. Wer in seine Stube am warmen Ofen sitzt, was man „Landratte“ nennt, der kennt sie nicht die Gewalten, die die ruhige See verwandeln in brandige Wellen, was Haus hoch gehen und die Schiffsmaste knicken wie Streichhölzer und die Schiffe kippen, wie Nußschalen. Aber wer auf solche Wellen schaukelt und das Land vor lauter Wasser nicht sehen kann und an die Heimat denkt, das er nicht mehr hinkommt, und wenn der Sturm losgeht und braust und immer wieder braust — der kennt die Elemente und dann sieht er weit in die Ferne Land, aber er kommt nicht hin, sondern auf 'ne Klippe, der sieht in der Mannschaft von die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, trotz der rauhen Außenschale die Erlösungsengel. Und ich bekümmere mir nicht bloß um Nadel und Zwirn, sondern auch um die Allgemeinheit und was vor's Allgemeine getan wird und deshalb verstehe ich das und mich schlägt das Herz in die Brust und ich würdige die Arbeit der todesmutigen Schar an der deutschen Küste. „Ehre, wem Ehre gebührt“, sagte ich mir, und Ehre gebührt auch die Männer, die davor sorgen, daß das Allens klappt und vor die Bewältigung der Gefahr in die Fluten nie eine Ebbe in die Finanzen eintritt. Die Männer waren also in Stettin und Fiffig mußte sie natürlich sehen, freilich konnte ich nich ins Rathaus mitsitzen und mitessen, aber am Bollwerk fehlte ich nich als alle zum Dampfer „Odin“ stiegen, um mit ihm in ihr Element zu gleiten. Ich hatte Glück, denn die Verorientierung wurde mir erleichtert, weil ein Mann neben mir stand, der Allens kannte und uns ringsum Bescheid gab; der sagt mit einem Male: „Das da ist der Bremer Grunert, was der Präsidente von Allens is“, und da faßte mir die Begeisterung und ich schrie: „Hoch Grunert!“ aber man ästimierte mir nich. Dann sagte der allwissende Mann wieder: „Seht da den Dicken mit dem grauen Schnurrbart! Das ist der Oberbürgermeister Haken von hier!“ und ich reckte mir, um den Mann genau zu sehen, dem sie da dicht neben uns eine Terrasse bauen, auf der er aufsteigen soll zur Erinnerung vor die Zukunft. Da ließ sich schon wieder der Menschenkenner neben mich hören: „Ach nee, das war ja nich Haken, aber da der kleine alte Mann mit das freundliche Gesicht, das ist der Pariser Franzose Emile Robin, was schon ein kleines Vermögen für das Rettungswerk gegeben.“ Wie ich von das kleine Vermögen höre, faßt mir wieder die Begeisterung und aus vollem Halse schrie ich: „Der Wohltäter Robin vive la Hoch!“ — Aber es half mich nischt, mir ästimierte wieder Niemand, bloß ein Schutzmann kam auf mir zu und sagte: „Halt's Maul, Junge“ und ich hielts von wegen die obrigkeitliche Achtung. Aber wenn die fremden Rettungsgäste klagen sollten von wegen der in Stettin unterbliebenen volkstümlichen Begeisterung, da sage ich: „Fiffig ist nicht Schuld!“ und der Schutzmann, der diese Begeisterung im Keime erstickte, der mag das auf seine Kappe nehmen. Als der Dampfer abgondelte, da schrie freilich allens „Fifat“, aber das war nicht von wegen die Rettungsmänner, sondern wegen die 148er Kapelle, die Musik machten, aber diesmal mit Alkohol.

Weiter hat diese Woche das Schöne, das sie bald alle ist, denn dann ist Pfingsten, was eines der schönsten Feste is von wegen die Feiertage und die Ausflüge und das Lagern ins Grüne und das Wandeln mang die Buchen zu Zweien. Schon heute habe ich immer nur zum Laubfrosch und dann zum Himmel gekuckt von wegen das Wetter und sechsmal habe ich schon an die Knöppe abgezählt, wies wird, aber der Frosch duckt sich noch, der Himmel ist, was man so belegt nennt und an die Weste fehlen drei Knöppe, was in die Richtigkeit irritiert. Aber es wird schon werden und wenn morgen der Tag anbricht, da möchte ich, daß die Sonne friedlich auf Gute und Böse scheinen möge zu einem schönen Pfingstmorgen, darauf wünscht Allens „Fröhliche Feiertage“

Hans Fiffig.

Diesem Wunsche schließt sich an

R. O. K.

---



















# Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1903 ab.

**Abgang von Stettin nach:**

| Richtung | Zug | Zeit | |
|---|---|---|---|
| Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Stolpmünde, Schmolsin, Dargeröse | Gem. Z. | 2,24 | Morg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Persz. | 2,33 | " |
| Podejuch, Greifenhagen | " | 3,30 | " |
| Altdamm, Misdroy, Swinemünde | " | 5,07 | " |
| Jasenitz | " | 5,15 | " |
| Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Soldin, Daber | " | 5,29 | " |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin | " | 6,— | " |
| Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau | " | 6,15 | " |
| Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow | " | 6,40 | " |
| Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | Schnellz. | 7,33 | " |
| Jasenitz | Persz. | 7,39 | " |
| Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch | " | 7,51 | " |
| Stargard | " | 8,15 | " |
| Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Soldin, Polzin, Neumark | Persz. | 9,22 | Vorm. |
| Angermünde, Berlin | Schnellz. | 10,12 | " |
| Altdamm, Misdroy, Swinemünde (nur vom 25. Juni bis 31. August). | Persz. | 10,20 | " |
| Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | Persz. | 10,42 | " |
| Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Rügenwalde | " | 10,44 | " |
| Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber | " | 10,45 | " |
| Jasenitz | " | 10,50 | " |
| Altdamm, Swinemünde, Misdroy | " | 11,00 | " |
| Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O. | " | 11,09 | " |
| Stargard, Ruhnow, Belgard (nur vom 25. Juni bis 31. August). | Schnellz. | 11,52 | " |
| Podejuch | Persz. | 1,31 | Nchm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellz. | 1,36 | " |
| Finkenwalde, Altdamm | Persz. | 1,37 | " |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin | " | 1,48 | " |
| Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark | " | 1,53 | " |
| Königsberg Nm. Reppen, Breslau | Schllz. | 2,10 | " |
| Jasenitz | Persz. | 2,14 | " |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin (nur vom 31. Juli bis 15. September). | Schnellz. | 2,17 | " |
| Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg | Schnellz. | 2,18 | " |
| Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch | Persz. | 2,20 | " |
| Stöwen (Werktagzug) | Gem. Z. | 2,39 | " |
| Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen | Schnellz. | 2,40 | " |
| Finkenwalde | Persz. | 3,00 | " |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin (nur vom 31. Juli bis 16. August). | Schnellz. | 3,10 | " |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellz. | 3,26 | " |
| Altdamm, Misdroy, Swinemünde (nur vom 25. Juli bis 31. August). | Persz. | 3,30 | " |
| Podejuch | Persz. | 3,47 | " |
| Angermünde, Berlin | Schnellz. | 4,00 | " |
| Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow | Persz. | 4,15 | " |
| Altdamm | Gem. Z. | 4,55 | " |
| Jasenitz (Werktagszug) | Persz. | 5,16 | " |
| Podejuch, Greifenhagen | " | 5,18 | " |
| Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber | Schnellz. | 5,33 | " |
| Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | Persz. | 5,54 | " |
| Altdamm | " | 6,35 | Abds. |
| Stargard, Polzin, Colberg | " | 6,55 | " |
| Angermünde, Berlin | Schnellz. | 7,00 | " |
| Jasenitz | Persz. | 7,00 | " |
| Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg | " | 7,05 | " |
| Podejuch | " | 7,12 | " |
| Stargard, Kreuz, Breslau | " | 8,03 | " |
| Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin | " | 8,10 | " |
| Jasenitz | " | 8,25 | " |
| Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow | " | 8,30 | " |
| Stargard | Schnellz. | 9,18 | " |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Persz. | 10,15 | " |
| Stargard | " | 11,04 | " |
| Angermünde | Gem. Z. | 11,25 | " |
| Pasewalk | Persz. | 11,42 | " |

**Ankunft in Stettin von:**

| Richtung | Zug | Zeit | |
|---|---|---|---|
| Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen | Persz. | 12,36 | Nchts. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde | " | 2,15 | " |
| Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse | Gem. Z. | 2,25 | " |
| Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch | Persz. | 5,03 | Morg. |
| Stargard | " | 5,37 | " |
| Jasenitz | " | 5,55 | " |
| Stargard, Kreuz | " | 6,32 | " |
| Jasenitz (nur Werktags) | " | 6,47 | " |
| Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow | " | 7,16 | " |
| Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark | Persz. | 7,22 | " |
| Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm. | " | 7,29 | " |
| Angermünde | Gem. Z. | 7,30 | " |
| Jasenitz | " | 7,49 | " |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt | " | 9,7 | Vorm. |
| Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow | " | 9,07 | " |
| Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch | " | 9,17 | " |
| Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard | " | 9,50 | " |
| Stargard | Schnellz. | 10,06 | " |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde (nur vom 1.—12. Juli). | " | 10,04 | " |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Persz. | 10,15 | " |
| Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber | " | 10,32 | " |
| Jasenitz | " | 10,34 | " |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | Schnellz. | 10,34 | " |
| Berlin, Angermünde | " | 11,46 | " |
| Berlin, Angermünde (nur vom 3.—10. Juli). | " | 12,06 | " |
| Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow | Persz. | 1,15 | Nchm. |
| Altdamm, Ruhnow, Belgard | " | 1,20 | " |
| Jasenitz | " | 1,28 | " |
| Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes | Schnellz. | 1,30 | " |
| Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark | Persz. | 1,40 | " |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | " | 1,46 | " |
| Stargard, Belgard, Kolberg (nur vom 31. Juli bis 31. August). | Schnellz. | 2,02 | " |
| Altdamm, Misdroy (nur vom 31. Juli bis 15. September). | Schnellz. | 2,02 | " |
| Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgz.) | " | 2,11 | " |
| Altdamm | " | 2,25 | " |
| Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad) | Persz. | 3,14 | |
| Berlin, Angermünde, Eberswalde (nur vom 25. Juli bis 31. September). | Schnellz. | 3,15 | " |
| Königsberg Nm., Küstrin, Breslau | Schnellz. | 3,20 | |
| Podejuch | Persz. | 3,37 | " |
| Finkenwalde | " | 3,43 | " |
| Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz | " | 3,50 | " |
| Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk | Schnellz. | 3,56 | |
| Podejuch | Persz. | 4,31 | " |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | " | 5,02 | " |
| Stöwen (Werktagszug) | " | 5,13 | " |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde | Schnellz. | 5,23 | " |
| Breslau, Kreuz, Stargard | " | 5,36 | " |
| Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch | Persz. | 5,47 | " |
| Breslau, Posen, Kreuz, Stargard | Schnellz. | 6,34 | Abds. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde | Persz. | 6,45 | " |
| Kreuz, Stargard (nur vom 25. Juni bis 31. August). | " | 6,47 | " |
| Altdamm, Gollnow, Misdroy, Swinemünde | Persz. | 6,47 | " |
| Jasenitz | " | 6,51 | " |
| Altdamm | " | 7,35 | " |
| Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow | " | 7,35 | " |
| Podejuch | " | 8,16 | " |
| Altdamm, Gollnow, Misdroy, Greifenberg, Kolberg | " | 8,57 | " |
| Angermünde, Berlin | Schnellz. | 9,12 | " |
| Podejuch, Greifenhagen | Persz. | 9,32 | " |
| Jasenitz | " | 10,01 | " |
| Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber | " | 10,05 | " |
| Altdamm | " | 10,21 | " |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | " | 10,46 | " |
| Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk | " | 10.50 | " |